

„Man muss die Leute aufwecken“

Raphael Kornherr will mit einem Bündnis in Unterschleißheim ein Erstarken von Extremisten bei der Europawahl verhindern. Im Interview erklärt er, wie er um die Demokratie kämpfen will.

INTERVIEW: BERNHARD LOHR

Unterschleißheim – Wenn zur Europawahl jetzt die Parteien an Infoständen um Stimmen werben, wird in Unterschleißheim auch ein Bündnis präsent sein, das gar nicht zur Wahl steht: „Unterschleißheim für Demokratie und Vielfalt“ heißt die lose Vereinigung aus 40 Parteien, Organisationen und Einzelpersonen, das sich unlängst spontan aus Protest gegründet hat, als die AfD in der Stadt eine Parteiveranstaltung ausrichtete. Die nächste Aktion ist diesen Samstag zum 75. Jahrestag des Grundgesetzes auf dem Lohhofer Volksfest geplant. Im Interview spricht Bündnis-Sprecher Raphael Kornherr, 31, über die Notwendigkeit, die Demokratie vor ihren Feinden zu schützen. Kornherr arbeitet bei der Stadt und weiß als Schiedsrichter-Obmann vom SV Lohhof, dass ohne Regeln und Fairness nichts funktioniert.

SZ: Sie gehen vor der Europawahl mit Infoständen auf die Straße, werben aber für keine Partei. Was machen Sie?

Raphael Kornherr: Für uns ist ein wesentlicher Aspekt, die Menschen davon zu überzeugen, bewusst wählen zu gehen. Ich habe das Gefühl, dass sich eine Partei schwertut, für die Demokratie an sich zu werben, ohne dabei auf das eigene Parteiprogramm einzugehen. Wenn sich die Diskussion dagegen nicht auf einer parteipolitischen Ebene abspielt, sind die Leute spontan interessiert und zugänglich für sinnvolle Argumente.

Aber Parteien sind ja wesentlich für die Meinungsbildung in einer repräsentativen Demokratie.

Das stimmt. Deswegen möchten wir die Menschen dazu bringen, die Programme der Parteien auf für sie wichtige Inhalte zu prüfen, um so zu einer demokratischen Wahlentscheidung zu kommen. Ich finde zum Beispiel persönlich, dass die Arbeit der aktuellen Bundesregierung nicht so schlecht ist, wie sie bei vielen wahrgenommen wird. Einige Dinge sind etwas unglücklich gelaufen, aber ich erlebe auch, dass die Regierung sich in Teilen einfach nur schlecht verkauft, obwohl die Inhalte in Ordnung sind. Den Verzicht auf Parteienwerbung würde ich daher nicht als Kritik an den etablierten Parteien sehen, sondern als Ermutigung, sich gezielt mit den Inhalten unterschiedlicher Parteien auseinanderzusetzen und zu erkennen, welche davon für eine demokratische Grundordnung infrage kommen.

Sie sehen die Demokratie in Gefahr?

Ich bin persönlich sehr besorgt. Im Jahr 1933 haben ähnliche Persönlichkeiten mit ähnlichen Propagandamitteln wie heute ihr Unwesen getrieben. In Thüringen wird es nach der kommenden Wahl wahrscheinlich schwierig, eine Regierung ohne die AfD zu bilden. Meine Sorge ist dann, dass man wie damals meint, es halt mal versuchen zu können. Nach der Devise: Die werden sich schon selbst entlarven. So hat man damals auch gedacht und Hitler zum Reichskanzler gemacht. Da hatten die Nazis gerade mal 30 Prozent. Und ab dem Moment hat es nur noch zwei Monate gedauert, bis die Demokratie abgeschafft war. Vor solch einem Szenario habe ich große Angst.

Wie erklären Sie sich, dass viele mit der Autokratie liebäugeln?

Ich glaube, dass viele gar nicht so autokratisch denken. Den Leuten geht es um einzelne spezielle Themen. Es ist menschlich, dass man möchte, dass es einem selbst gut oder besser geht. Die Rechtsextremen nutzen diesen Trieb und betreiben gezielt Hetze, behaupten Dinge, die nicht wahr sind und schüren so Angstszenarien. Bei der Veranstaltung, die wir in Unterschleißheim hatten, propagierte die AfD inhaltlich, Deutschland nähere sich einem Dritte-Welt-Land und für die Bürger werde nichts getan. Dabei stimmt das ja gar nicht. Ich denke, dass einige vielleicht gar nicht groß nachdenken und diese Propaganda aus Protest unterstützen, sich aber im Detail gar nicht mit den autokratischen Inhalten der AfD auseinandersetzen.

Dabei äußern die Teilnehmer aber massive Kritik, wie bei Corona-Demos auch in Unterschleißheim. Manche sagen, sie lebten in einem unfreien Land.

Ja, Corona war eine schwierige Zeit. Es war mit Sicherheit extrem schwierig für die Politik, die richtigen Maßnahmen zu finden. Zum Glück gab es Experten und ich habe mich damals gut in unserem Land aufgehoben gefühlt. Die Freiheit eines Einzelnen endet natürlich dort, wo sie die Freiheit oder in dem Fall die Gesundheit eines anderen gefährdet. Insofern hatte die Politik hier einen wirklichen schwierigen Spagat zu bewältigen. Interessant finde ich, dass es aus dem extremen Rechts-Milieu ähnliche Leute zu sein scheinen, die bei den Anti-Corona-Demos und jetzt auch bei den Bauernprotesten dabei waren.

Wie gehen Sie mit der AfD um? Muss man mit der reden? Oder sagen Sie: Bringt nichts, die will nur die Demokratie abschaffen.

Ich glaube, es ist wichtig, mit den Leuten zu reden, die sie wählen. Da habe ich eher Hoffnung, dass man den einen oder anderen auf einer rationalen Ebene erreicht, wenn man wirklich Argumente und Fakten austauscht. Die AfD-Politiker haben eine klare Agenda im Kopf, die würden eher versuchen, einen zu manipulieren. Allein, was die in Social-Media an Netzwerken geschaffen haben, um Unwahrheiten zu verbreiten. Wenn man recherchiert, was für Leute gegen unsere Kundgebung für Demokratie und Vielfalt in Unterschleißheim Nachrichten gepostet haben: Die waren größtenteils nicht aus Unterschleißheim, da tauchten immer dieselben Namen auf, wie unter ähnlichen Aufrufen zu Demos gegen Rechtsextremismus an anderen Orten.

Wie lässt sich die Demokratie stärken?

Man muss die Leute vielleicht aufwecken, in dem Sinn, dass man ihnen zeigt, was alles toll ist. Es ist ja nicht so, dass nichts funktioniert bei uns. Uns geht es darum, das Wohlbefinden zu stärken und die Leute zusammenbringen. Es ist wichtig zu erkennen, dass man auch in einer vielfältigen Gruppe Spaß haben kann und keiner einem was wegnimmt. Dass wir zusammen stark sind und es uns unterm Strich sehr gut geht. Das stärkt dann auch das Vertrauen in das System.

Sie werben nicht nur für Demokratie und Vielfalt, sondern auch für Europa. Was macht für Sie dessen Reiz aus?

Das Schöne an einem demokratischen System ist, dass es alle Personen einbezieht und Entscheidungen für die Gemeinschaft nicht allein populistischen Kräften überlässt. Die Stärke der Demokratie liegt für mich in der Beteiligung und der Aktivität der Zivilbevölkerung. Die Freiheit, dass Menschen unterschiedlicher Herkunft, mit verschiedenen Glaubensüberzeugungen oder politischen Einstellungen miteinander in den Dialog treten können und sich gegenseitig mit Respekt und Toleranz begegnen, macht die Welt zu einem besseren Ort. Und so entsteht ein Zusammengehörigkeitsgefühl, dass natürlich auch die Gemeinschaft in Europa stark macht. Neben den wirtschaftlichen Vorteilen finde ich das freie Reisen großartig, dass man unbürokratisch andere Länder und Kulturen entdecken

kann. Es ist ein Privileg, so leicht über die Landesgrenzen hinaus miteinander in Kontakt treten zu können.

Die von Ihnen gepriesene Vielfalt weist über Europa hinaus.

Das Thema ist in Unterschleißheim genau richtig angesiedelt. Die Stadt ist extrem vielfältig. Man muss sich nur das Vereinsleben anschauen. Das geht los bei den Sportvereinen übers Musikleben bis hin zu den Glaubensgemeinschaften. Es funktioniert super, wie die Menschen miteinander agieren, man ist im ständigen Austausch und unternimmt gemeinsame Aktionen. Diese Vielfalt will ich ungern verlieren. Ganz im Gegenteil. Diese Vielfältigkeit muss gestärkt und weiter ausgebaut werden, weil das extrem bereichernd für das eigene Leben ist. Es wäre doch langweilig, wenn alle gleich wären.